



Zeitzeuge einer Stilepoche: Die Fassadenstruktur des Mädchenheims soll beim Umbau durch sanfte Renovation erhalten bleiben.



Vertreten ähnliche Ansichten: Investor und Bauherr Dieter von Ziegler (Bild links) und Stephan Rausch, Vertreter des Heimatschutzes.

Leserbrief

Glasfaser-Erschliessung in Bad Ragaz

Die Swisscom gelangte Ende der letzten Woche an die Hauseigentümer in einzelnen Quartieren in Bad Ragaz, vornehmlich östlich der Tamina, mit der Aufforderung, mit ihr Verträge über den Anschluss ihrer Liegenschaften an das Glasfasernetz abzuschliessen.

Auch wenn man von dieser Technik immer wieder gehört und gelesen hat, sehen sich die Hauseigentümer mit einer Vielzahl von konkreten Fragen konfrontiert, wenn es darum geht, die eigene Liegenschaft an das Glasfasernetz anzuschliessen. Um nicht mit einer unbedachten Vertragsabschliessung eine Katze im Sack zu kaufen, sind gründliche Abklärungen, auch von neutraler Seite und nicht nur durch die Swisscom, unbedingt erforderlich, zumal die Mehrzahl der Betroffenen bei dieser Angelegenheit im Moment noch überfordert ist.

Dieses unumgängliche Informationsbedürfnis wird jedoch durch die Terminvorgabe der Swisscom behindert: Die Einladung zum Vertragsabschluss ging ohne jede Vorankündigung am 2. Juli ein, und die Rücksendung des Unterzeichneten Dokumentes hat bis zum 14. Juli zu erfolgen; es bleiben demnach keine zwei Wochen Zeit für Nachfragen – und überdies muss die Terminierung in die Sommerferien schon als eine besonders «kundenfreundliche» Ungehörigkeit des Staatsunternehmens taxiert werden.

Die Interessengemeinschaft Seestrasse Bad Ragaz interveniert bei der Swisscom und verlangt eine Erstreckung des Termins auf den 30. September 2015. Wir bitten die betroffenen Hauseigentümer in Bad Ragaz, vorläufig keine unterzeichneten Verträge an die Swisscom einzusenden, denn wenn sie keine oder nur wenige Verträge erhält, wird man in Bern über die Bücher gehen müssen.

Für die Interessengemeinschaft Seestrasse Bad Ragaz, Anton Klaus, Bad Ragaz, Präsident

Die Rubrik Leserbrief dient der Meinungsäusserung der Leserinnen und Leser zu Themen von allgemeinem Interesse. Es werden nur Leserbriefe publiziert, die mit Namen und vollständiger Adresse des Absenders versehen sind. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen und führt darüber keine Korrespondenz. Zuschriften, die sich auf eine bereits erschienene Veröffentlichung beziehen, müssen Titel und Erscheinungsdatum dieses Beitrages enthalten.

Erhalten und sanieren oder abreißen und neubauen?

Die Architektur im Spannungsfeld zwischen Interessen von Bauherrschaft/Investoren und den Auflagen von Heimatschutz und Denkmalpflege war das Thema der ersten sonntäglichen Matinée im Rahmen der Ausstellung «Lavorarte» in Murg.

von Hans Hidber

Wenn ältere, das Dorf oder Landschaftsbild prägende oder sonst schützenswerte Gebäude umgenutzt oder einer Neuüberbauung weichen sollen, kann dies ein langwieriges Abklärungs- und Bewilligungsverfahren auslösen. Die Projekte geraten dann ins Spannungsfeld zwischen den Interessen der Bauherrschaft und den Vorgaben der Zonen- und Bauvorschriften, aber je nach Situation auch ins Visier

Oft werde der Heimatschutz mit anderen Institutionen verwechselt und zu Unrecht als «ewiger Bauverhinderer» abgestempelt.

von Heimatschutz, Denkmalpflege und anderen Institutionen. An der Matinée am Sonntag in der Ausstellung «Lavorarte», zu der sich eine ansehnliche Zahl Interessierter eingefunden hatte, vertrat Stephan Rausch, dipl. Architekt ETH und Vorstandsmitglied des Hei-

matschutzes St. Gallen/Appenzell IR, dessen Anliegen, während Dieter von Ziegler von der Azivita group die Sichtweise der Investoren und Bauherrschaften darlegte.

Die Anliegen des Heimatschutzes

Stephan Rausch erläuterte einleitend, wofür sich der Heimatschutz engagiert: die Erhaltung bedeutender Bauwerke, eine gute zeitgenössische Architektur, Erlebbarkeit von Baukultur und für den Schutz wertvoller Landschaftsbilder. Dabei gehe es um objektabhängige Kriterien wie Zeugniswert/kultureller Wert, Einzigartigkeit/Seltenheit; Zustand und Nutzung des Objektes. Zu Spannungsfeldern komme es, wenn sich das Objekt nicht mehr nutzen lasse, unverhältnismässig hohe Kosten für den Erhalt entstehen, bauliche Vorschriften oder Zonen- und Raumplanung im Wege stehen.

Rausch nannte vier Beispiele, wo der Heimatschutz in Zusammenarbeit mit allen involvierten Parteien gute Lösungen erwirken konnte: Neubau und Sanierung Kronenareal in Rheineck; Erweiterung Berggasthaus Bollenwees im Alpsteingebiet und die Villa Wiesental in St. Gallen.

Oft werde der Heimatschutz mit anderen Institutionen wie etwa Denkmalschutz, Pro Natura, WWF und ähnlichen verwechselt und zu Unrecht als «ewiger Bauverhinderer» abgestempelt.

Für Dieter von Ziegler ist die Frage, ob Erhalten oder Neubau, eine «sehr komplexe Angelegenheit». Sie bedürfe vieler Abklärungen und könne nicht von vornherein beantwortet werden. «Die kostengünstigste Lösung ist normalerweise das Erhalten».

Oft ein schwieriges Abwägen

Für einen Investor stelle sich vor allem die Frage der derzeitigen und zukünftigen Ausnutzung: Kann diese bei der derzeitigen Zonenordnung und dem Baureglement erhöht werden? Macht eine Verdichtung Sinn an diesem Ort? Schliesslich seien auch noch ökonomische Betrachtungen in Sachen Kaufpreis/Buchwert der Liegenschaft anzustellen. Für Dieter von Ziegler sind aber materielle Erwägungen nicht die einzigen Kriterien. «Tendenziell neige ich dazu, ältere Gebäude als Zeitzeugen einer bestimmten Stilepoche zu erhalten, wenn dies von der Bausubstanz her und mit vernünftigem Aufwand möglich ist.» So auch beim nicht «geschützten» Mädchenheim, dessen äussere Gebäudestrukturen erhalten bleiben sollen, während im Innern gemäss Projekt 13 Wohnungen mit neuzeitlichem Komfort vorgesehen sind.

Konsenslösungen befürwortet

Im Verlauf der beiden Referate zeigte sich, dass die Ideen und Anliegen des Vertreters des Heimatschutzes und des Investors gar nicht so weit auseinander-

liegen, was wohl auch personenbedingt ist. So meinte etwa Dieter von Ziegler, dass Architekten und Investoren aus dem Raum Zürich schneller bereit seien, Gebäude abzureissen und so verdichtet als möglich zu bauen, ohne auf die etwas andere Situation in ländlichen Gebieten einzugehen. Total einig waren sich die beiden Referenten, dass die besten Lösungen immer durch Gespräche mit allen involvierten im Sinne gegenseitiger Konsensbereitschaft erzielt werden.

Nächste Matinée

Sonntag, 12. Juli, 11 Uhr: Text- und Klang-Performance «Laufender Hund». Mit rhythmischem Sprechen, Gesang und elektronischen Clusters bringen Helena Rüdtsühli und Monika Schnyder die Metropolen Rom und Neapel zum Vibrieren. Ob der Vesuv raucht, ein rhythmisches Trinkgelage steigt oder im Hohen Norden die Wikinger los sind, die Wort- und Klangkaskaden der beiden Performerinnen bringen die Atmosphäre auf den Punkt. (hi)

Öffnungszeiten Ausstellung: Freitag und Samstag 13.30 bis 20, Sonntag 10.30 bis 17 Uhr.

Reisejournal

Mit Procap in den «Urwald»

Sarganserland/Werdenberg. – Eine stattliche Anzahl von gut gelaunten Ausflüglern traf sich kürzlich im Rahmen des Jahressommerausflugs der Procap Sargans-Werdenberg. Die Reise führte bei wunderschönem Wetter mit zwei bequemen und sicheren Cars der Brunner Ferienreisen AG und Thurtal Reisen AG, deren Fahrzeuge über einen Rollstuhlverfügbar sind, erst entlang des Walensees. Im Bären in Sieben gab es einen Kaffeehalt.

Anschliessend konnte die schöne Landschaft über den Hirzel genossen werden. Weiter ging es in Richtung Luzern und dann ins idyllische Entlebuch. Entlang der Kleinen Emme gelangten die Reisenden nach Wolhusen. Das eigentliche Ziel der Gruppe war das dortige Tropenhaus. Inmitten

von tropischen, Schatten spendenden Bäumen wurde ein feines, exotisches Mittagessen eingenommen. Das vom Erlebnisgarten umgebene 13-Gault-Millau-Punkte-Restaurant Mahoi ist ein wunderbarer Ort, um bei exotischen Gerichten und Getränken aus eigener Produktion die Seele baumeln zu lassen und zu träumen.

Am Nachmittag konnte der «Urwald» besucht werden. Die Sinnesreise führte in den Hallen zu über 120 verschiedenen tropischen Nutzpflanzen und zu kontrastreichen Erlebnissen mit Genuss, Sinnlichkeit, Spiel, Kunst und Kultur. Aber nicht nur vielfältige Pflanzen aller Art waren zu beobachten, auch eine echte Schildkröte, Schmetterlinge und Fische waren mit wachen Augen zu entdecken.

Nach dem feuchtwarmen Klima in den Hallen war die Rückreise im gekühlten Car eine Wohltat.

Viele müde, aber zufriedene Gesichter waren der Lohn der Mühe der Organisatoren. (pd)



In tropischer Umgebung: Gemeinsames gemütliches Mittagessen.